

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

18. Band

Landesgeschichte und
Archivwissenschaft

Festschrift zum 100jährigen Bestehen
des OÖ. Landesarchivs



Linz 1996

INHALTSVERZEICHNIS

100 Jahre Oberösterreichisches Landesarchiv. Das älteste wissenschaftliche Landesinstitut (1896-1996)	
Von Siegfried Haider	5
Die Beamten und Angestellten des Oberösterreichischen Landesarchivs (wissenschaftlicher und gehobener Dienst) seit 1896	
Von Georg Heilingsetzer	37
Die Bibliothek des OÖ. Landesarchivs und ihr Umfeld in den Jahren 1945-1995. Rückblick auf 50 Jahre Bibliotheksarbeit	
Von Margarita Pertlwieser	51
Der Wandel der Funktion der Archive in der Gesellschaft und das Steiermärkische Landesarchiv	
Von Gerhard Pferschy	67
Das Tiroler Landesarchiv in Forschung und Lehre	
Von Werner Köfler - Fridolin Dörrer	81
Die Bestandsgruppe Pfarrarchive im Archiv des Bistums Passau und deren Bedeutung für die familiengeschichtliche Forschung	
Von Herbert W. Wurster	93
Passau und das karolingische Donauland zwischen Inn und Enns	
Von Herwig Wolfram	109
Der Besitz des Stiftes St. Florian am Wimberg im 12. und 13. Jahrhundert	
Von Alois Zauner	115
Vergleichende Stadtgeschichte versus Lokalhistorie.	
Urfahr - Eine Kaufleutesiedlung des 12. Jahrhunderts?	
Von Fritz Mayrhofer	143
Slage als Cisterce. Zur Geschichte des Zisterzienserklosters Schlägl	
Von Isfried H. Pichler	153
Die Anfänge der Johanniterkommenden Mailberg und Stroheim	
Von Maximilian Weltin	187
Österreichs Weg nach Kärnten führte über Linz.....	
Von Alfred Ogris	203
Inschriften und Ritzungen auf den mittelalterlichen Fresken im Westchor des Stiftes Lambach	
Von Kurt Holter	219

Das Salzkammergut und das Land ob der Enns im Spätmittelalter. Ein Beitrag zur Landesbildung Von Othmar H a g e n e d e r	239
Das Ennser Privilegienbuch des Hans von Munspach aus dem Jahre 1397 Von Willibald K a t z i n g e r	251
Eine Wilheringer Grabinschrift von Kaspar Bruschi (1518-1557) Von P. Rainer F. S c h r a m l	311
Eine Stube aus spät-schaunbergischer Zeit in Eferding Von Gunter D i m t	319
Von den Anfängen des Buchhandels in Linz Von Georg W a c h a	339
Die Vorarlberger Abgeordneten auf dem Ausschuß-Landtag zu Linz im November 1541 Von Karl Heinz B u r m e i s t e r	347
Eine Marginalie zum Bruderzwist in Habsburg aus dem Jahre 1609 Von Herta H a g e n e d e r	357
Franziska von Meggau, verehel. Slawata (1610-1676). Ein Beitrag zur Adelsgeschichte Böhmens und Österreichs im 17. Jahrhundert Von Sylva Ř e ř i c h o v á	361
Die Türkensteuer des obderennsischen Prälatenstandes (1684) Von P. Benedikt P i t s c h m a n n	385
Die Militärloge "Zu den drei Estandarten". Gegründet als Regiments- loge der ehemaligen "Vierzehner" Von Gerald F i s c h e r - C o l b r i e	397
Bischof Gall und die Wiedereinführung der theologischen Studien in Linz Von Rudolf Z i n n h o b l e r	417
Adalbert Stifter als "Conservator" (1853-1865). Realität und Literatur Von Wilfried L i p p	433
Zwischen Kontinuität und Erneuerung - Der Generationswechsel. Beispiele und Gegenbeispiele aus 135 Jahren oberösterrei- chischer Geschichte Von Harry S l a p n i c k a	455
Verzeichnis der Mitarbeiter	479

DAS TIROLER LANDESARCHIV IN FORSCHUNG UND LEHRE

Von Werner Köfler - Fridolin Dörner

Forschung

Vielleicht zu gewagt, jedenfalls ist es aber verlockend, die Geschichte des Tiroler Landesarchivs als Stätte der Forschung schon beim genialen Meinhard II. zu beginnen. Seine epochalen Leistungen auch in der Organisation der Verwaltung - vom Kanzlei- bis zum Justizwesen - sind bekannt. Seine ab 1288 erhaltenen Raitbücher sind im deutschsprachigen Raum einzigartige Zeugnisse eines penibel eingerichteten Finanz- und Rechnungswesens. Bei aller Hochschätzung als eminent wichtige Quellengattung durch die historische Wissenschaft¹ ist meines Wissens nie die Frage gestellt worden, warum sie eigentlich erhalten geblieben sind. War doch mit jeder neuen Rechnungslegung die vorhergehende erledigt, der betreffende Richter, Zöllner etc. von seiner bisherigen Geschäftsführung entlastet, die früheren Einnahmen und Ausgaben vielfach durch Streichung auch äußerlich als gegenstandslos gekennzeichnet.

Und trotzdem ist die gesamte ältere Reihe überliefert. Was liegt näher, hier eine Weisung Meinhards "zur dauernden Aufbewahrung" zu vermuten? Angesichts der heutigen kurzen Aufbewahrungsfristen buchhalterischen Materials ist es so vermessen nicht, bei Meinhard ein archivisch-historisches Fealing zu vermuten, das über die übliche, akribische Verwahrung aller rechtssichernden Dokumente also weit hinausging. Bei all seiner, vor allem in die Zukunft gerichteten Genialität hätte auch dieser Weitblick auf künftige Rückblicke noch leicht Platz.

Herzog Siegmund, dessen enorme Leistungen als Neubegründer einer wohlfunktionierenden modernen Behördenstruktur meist unterschätzt werden, hat dann die neuere Reihe der Rechnungsbücher nicht nur begründet, sondern ebenso der Nachwelt gesichert.

¹ Mit der Edition der ältesten beiden Rechnungsbücher durch den Tiroler Landesarchivar Christoph Haidacher konnte dieses seit rund hundert Jahren eingeforderte Desiderat der Grundlagenforschung nach vielen Anläufen anderer Institutionen durch das Tiroler Landesarchiv zu verwirklichen angegangen werden. Christoph Haidacher, Die älteren Tiroler Rechnungsbücher (IC. 277, MC 8); Analyse und Edition (Innsbruck 1993)

Es wäre nicht Kaiser Maximilian, hätte er nicht auch im Archivwesen neue Akzente gesetzt. Er sorgte sich um feuer- und einbruchssichere Archivgewölbe, und von ihm stammt die wohl älteste Regesteninstruktion im deutschen Raum.²

Am 24. Februar 1508 befiehlt er der Regierung zu Innsbruck, die Urkunden seines Hauses im Turm neben der St. Jakobskirche zu verwahren und davon Auszüge anzufertigen:

"Maximilian von gots gnaden Erwählter Romischer kayser. Edlen ersamen, gelerten und lieben getreuen. Als wir vormals euch von der raitcamer geschriben und bevolhen haben, so unnser guldine bulln und annder alte brief, die unnser verordente secretari erlauben, überlesen und die substanz davon ausziehen sullen, übersehen seind, daz ir dieselben in ain truhen wol versorgt einmachen und durch euch und dieselben unnser secretari versecretiert und das gewelb in unnsern thurn neben sand Jacobskirchen stellen und besliessen lasset und daz drey auszug von denselben briefen gemacht, ainer in die truhen gelegt, der anndre zu eurn hannden und der dritt unns zuegeschickt werde. Und diweil aber solichs ausserhalb Jörgen Kirchmülner, den wir auch darzu verordent hetten, nit hat mögen beschehen, so schicken wir in yezo solichs zue thuen und ausrichten. Demnach emphfelen wir euch mit ernnst und wellen, das alles furderlichen zu beschehen verfueget und auch darob sey, damit gemelten Kirchmulner sein verfallen ordinari geraicht und gegeben werde. Und so des beschehen ist, sol bemelter Kirchmulner den dritten auszug unns, wo wir dann sein, zupringen. Und ir tuet daran unser ernstliche maynung. Geben zu Toblach den 23. tag monats februaryi anno etc. octavo, unnser reichs im dreyundzwanzigsten jare.

(Unterschriften): Per regem proprium - Commissio domini Cesaris propria - Renner.

(Auf Rückseite:) 1508. Den edlen ersamen gelerten und unnsern lieben getreuen N. unnserm lanndthofmaister, marschalch, canntzler, stathaltern und räten unsere regimentz und raitchamer zu Insprugk. (Registraturvermerk:) Kayserisch Registratur Jörg Kirchmüllner."

Möge zunächst eine Randbemerkung erlaubt sein, reizt dieses Mandat doch auch mit einer nicht archivspezifischen und einer sehr archivspezifischen Komponente. Erstere ist ein früher Nachweis zögerlichen Verhaltens hoher

² Ediert bei Otto Stolz, Geschichte und Bestände des staatlichen Archives (jetzt Landesregierungs-Archives) zu Innsbruck (Wien 1938) 78f. (Orig. in Archivsachen I, 2a)

Bürokratie gegenüber allerhöchsten Anordnungen, die zweite ist eine erste Dokumentation der Unwissenheit politischer Chefs über die Größe "ihres Archivs". Nicht immer haben seither Generationen von Archivdirektoren über die Wichtigkeit ihrer Anstalt diskutieren müssen, aber die Größe ihrer Archive pflegt bis zum heutigen Tag fast jeden politisch verantwortlichen Eigner sprachlos zu machen. Soeben dachte man ja gerade an einen Dachboden oder Keller, oder – wie schon Maximilian – an eine versiegelte Truhe, in der ein Exemplar Regesten auch noch Platz findet.

Diese Marginalie möge aber nicht das maximilianische Regestendekret für die tirolische, ja gesamtösterreichische Geschichtsforschung in seiner Bedeutung schmälern. Es installierte, zunächst natürlich nur für den Behördengebrauch gedacht, ein Medium, das sich nach Generationen von Lebensarbeiten fleißiger Archivare dann im 19. und 20. Jahrhundert zum bequemsten Zugang der Forscher in die komplizierte Welt mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Diplomatie bewähren sollte.

Mit der – wie sich herausstellte – gewaltigen maximilianischen Vorgabe wurde Wilhelm Putsch, Sohn des Kammerdieners Kaiser Friedrichs III., Ulrich Putsch, betraut; er war um 1500 in die Dienste der Innsbrucker Regierung eingetreten und 1513 zum Sekretär und Registrator der oberösterreichischen Regierung zu Innsbruck ernannt worden. Er ordnete nun zunächst das oberösterreichische "Schatzarchiv" und legte darüber ein riesiges Repertorium an mit sechs dicken Folianten Regesten und zwei Bänden Index in durchgängigem Alphabet. Er schrieb somit das erste klassische, archivalische Findbuch. Etwa um 1530 und dermaßen zur vollsten Zufriedenheit beendet, hatte das Werk zur Folge, diesem fleißigen Archivar auch noch die Ordnung, Registrierung und Indizierung des niederösterreichischen Schatzarchivs in Wien und des Görzer Archivs aufzubürden. Auch dieser Aufgabe kam er mit größter Perfektion und insbesondere mit Fertigstellung nach; letzteres ist ja bei großen Regestenwerken der folgenden Jahrhunderte nicht immer anzumerken. Wohl ohne Übertreibung: Wilhelm Putsch, um 1550 gestorben, *"ist der erste geschichtliche und näher faßbare und für lange Zeit bedeutendste Staatsarchivar Österreichs und einer der führenden Vertreter dieses Berufes in ganz Deutschland gewesen"*.³

Seinem Nachfolger sollte dann ebenfalls eine außergewöhnliche Premiere gelingen, diesmal auf dem Sektor der historischen Landeskunde: in "Der fürstlichen Graffschaft Tyrol Lanndtreim", erschienen 1557, wird in 1015

³ Stolz, a. a. O. 54

Verszeilen die gesamte Wirtschaft Tirols beschrieben. Der Verfasser, Georg Rösch von Geroldshausen, war seit 1532 Sekretär der oberösterreichischen Regierung und Gehilfe des Wilhelm Putsch, seit ca. 1550 bis zu seinem Tod 1564 Schatzregistrator, wie nun weiterhin die Vorstände des Schatzarchivs genannt wurden. Sein von großer Heimatliebe geprägter, in nicht immer holperfreien Knüppelversen die Vorzüge des Landes preisender Landreim wurde immer wieder neu aufgelegt und bereichert mit seinen köstlichen Formulierungen bis zum heutigen Tag fast jedes populärwissenschaftliche Werk über Tirol.

Mit Hans Fink und Anton Kribl erscheinen die ersten Protagonisten jener wichtigen, nicht immer bedankten Spezies Archivar, die – fachlich hervorragend gerüstet – als Zulieferer an die hohe Wissenschaft ihre Lebensaufgabe finden. Als Schatzregistrator (1584-1627) und, wie damals üblich, zugleich Regimentssekretär, unterstützte Fink die Arbeiten Burglechners. Freilich hätte der seit 1613 in die Position des Kammervizepräsidenten, 1620 des Vizekanzlers gehievte Karrierist Dr. Matthias Burglechner, im Gegensatz etwa zu einem Marx Sittich von Wolkenstein, so oder so alle Begünstigungen für den Zugang in die Archive gehabt. Des Schatzregistrators Fink sei aber deshalb gedacht, weil er bei allen Würdigungen der ersten historiographischen Werke Tirols mit keinem Satz Erwähnung findet. Es mögen wohl nicht zuletzt seine Dienste für Burglechner gewesen sein, die ihm eine amtliche Belobigung seines Fleißes und seiner Verwendbarkeit einbrachten. Etwa zur selben Zeit war Anton Kribl Schatzregistrator. Auch er ging nicht in die Annalen der Historiographie ein, hatte er doch nur die Ehre, den Geschichtsschreiber Franz Guillimann auftragsgemäß mit archivalischem Stoff zu versorgen. Das ehrgeizige Projekt eines monumentalen Werkes über die habsburgische Weltmacht, wie es Erzherzog Maximilian der Deutschmeister vom Schweizer Historiographen erwartete, ist sicher nicht an Archivar Kribl gescheitert.

Es folgten Jahrzehnte eifriger Registratur- und Archivtätigkeit.⁴ Als Beispiel sei der oberösterreichische Schatzregistrator Anton Dionys von Sperges, Regimentssekretär 1738 bis 1756, genannt, der ein genaues Inventar der damaligen Schatzregistratur anlegte.

Sein Sohn, Joseph Anton von Sperges, war zunächst in der Registratur tätig; 1751 zum Adjunkt aufgerückt, machte er Karriere als Archivar am neuen Hausarchiv in Wien und brachte es 1770 zum Hofrat der Hof- und

⁴ Im Folgenden hauptsächlich Stolz, a. a. O., mit zahlreichen Literaturhinweisen

Staatskanzlei. Seine 1765 gedruckte "Tyrolische Bergwerksgeschichte" zeichnet sich durch gründliche Kenntnisse, klare Beurteilung und Darstellung aus. Jeder Bergbauforscher pflegt immer noch einen Blick "in den Sperges" zu tun, um den damaligen Wissensstand abzufragen.

Nach dem Tode des Anton Dionys von Sperges wurde 1756 Anton Roschmann zum Nachfolger ernannt. Mit ihm beginnt eine fast ununterbrochene Reihe wichtiger Historiker, die ihre Beamtenlaufbahn mehr oder weniger im Tiroler Landesarchiv verbrachten. Seit der Sohn Anton Roschmanns, Kasian Anton Roschmann, 1764 zum Archivar beim Gubernium in Innsbruck ernannt wurde, hat dieser Titel den Schatzregistrator verdrängt, möglicherweise das Zeichen eines neuen Berufsbildes. Letzterer verfaßte eine 1778 in Druck gegangene Geschichte Tirols, die erste gedruckte Geschichte seit dem "Ehrenkränzl" von Franz Adam Graf Brandis von 1674.

Franz Gassler (1779-1801) erweiterte die Kenntnis der Tiroler Geschichte durch "Schilderungen aus Urschriften unserer Voreltern", eine Sammlung von Originalberichten aus dem 16. Jahrhundert. Der von 1802 bis 1812 als Archivar und Registratordirektor tätige Johann Friedrich Primisser ist bekannt geworden als Verfasser von Dramen aus der Tiroler Landesgeschichte, sowie einer ungedruckten "Tirolischen Chronik" in vier Bänden. Josef Röggl (1827-1848) beschäftigte sich mit Meinhard II. und übersetzte zum ersten und einzigen Mal Goswins lateinische Chronik von Marienberg. Besonders produktiv war Georg von Pfaundler (+ 1876) mit seinen handschriftlichen zwölf Bänden "Beiträge zur Geschichte und Geschlechterkunde Tirols", einer Kunstgeschichte Tirols, einem biographischen Lexikon, einer Geschichte der Tiroler Burgen und einer Darstellung Erzherzog Ferdinands II. Trotz aller Forschungstätigkeit war das Archiv letztlich nur ein Annex der Gubernialregistratur. In dieser Hinsicht brachte das Jahr 1866 die entscheidende Wende. Auf Grund der vormärzlichen Zensurerfahrungen beantragten 1866 die Innsbrucker Historiker Julius Ficker und Alfons Gruber, das Statthaltereiarhiv möge der historischen Forschung dienen. Mit Erfolg: Das Statthaltereipräsidium entschied, "das Archiv - als eine Sammlung der für die Geschichte schätzbaren Urkunden und Bücher - von der eigentlichen Registratur, welche die für die Administration nötigen Akten, Behelfe und Nachschlagsregister enthält, tunlichst zu trennen und dem Archiv und der Registratur eigene Lokalitäten zuzuweisen". Das Archiv sollte den Titel "Statthaltereiarhiv" führen und der historischen Forschung dienlich sein.

Damit war de jure das Archiv zur selbständigen Forschungsstätte erklärt, was es de facto schon längst war. Wenn Maria Theresia 1760 dem Inns-

brucker Archivar Anton Roschmann nahelegte, in seinen Forschungen und literarischen Arbeiten die Geschichte des Landes und der Landesfürsten seit dem 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart (!) zu behandeln⁵ und die Urkunden des Archivs auszuwerten, so beweist dies die Anerkennung der Registratur als zentrale historische Forschungsstätte. Es beweist darüber hinaus, daß Zeitgeschichte keine Erfindung des 20. Jahrhunderts ist.

Auf Anregung von Historikern der hiesigen Universität erhielt David Schönherr 1866 die Archivleitung. Seine wissenschaftlichen Arbeiten haben ihren Schwerpunkt in der Kunstgeschichte unter Berücksichtigung der archivalischen Quellen. Untrennbar mit seinem Namen verbunden ist die Herausgabe der kunsthistorischen Regestensammlung betreffend die Jahre 1490 bis 1626 in den Jahrbüchern der Kunstsammlungen des ah. Kaiserhauses und die Edition der Haller Chronik.

Sein Nachfolger als Archivdirektor war 1897 Michael Mayr, von dessen Wirken im zweiten Teil die Rede sein wird. Mayrs Nachfolger Karl Klaar (1919-1923) widmete sich in zahlreichen Arbeiten, u. a. der Innsbrucker Stadtgeschichte, Karl Moeser (1923-1932) den historischen Hilfswissenschaften, insbesondere dem Münzwesen. Seine emsige Sammeltätigkeit von Originalstücken aus verschiedensten lokalen Archiven vermochte er selten wissenschaftlich zu verwerten.

Auf Moeser folgte Otto Stolz (1932-1946), seit 1908 im Dienst des Landesarchivs. Nach Kriegsteilnahme und Kriegsgefangenschaft in Sibirien kehrte er 1920 zurück, danach begann ein Riesenwerk aus seiner Feder zu fließen: etwa 90 eigenständige Publikationen und rund 200 Beiträge zur Landesgeschichte. Viele seiner Arbeiten sind ein Spiegel des Zeitgeschehens, etwa die Abtrennung Südtirols und die Bestärkung der national gefärbten Eigenständigkeit des Landes Tirols. Trotz seiner Leitungstätigkeit konnte er sich auf sein wissenschaftliches Oeuvre konzentrieren, da ihm der 1919 ins Archiv eingetretene Karl Dörrer unter Hintansetzung eigener landeskundlicher Forschungen viel Verwaltungsarbeit abgenommen und Freiraum geschaffen hat.

Die Erfahrungen der dreißiger Jahre und der Kriegszeit bewogen Hanns Bachmann (1950-1972), sein Forschungsinteresse aufs Mittelalter zu richten, wobei er als erster die ungebrochene Siedlungskontinuität seit der Römerzeit an Hand der Flureinteilungen nachwies. Hohe Anerkennung fanden seine Arbeiten zum Eigenkirchenwesen, zur Wallfahrtsgeschichte und seine

⁵ Vgl. Otto Stolz, Eine Anregung der österreichischen Regierung zur Pflege der Landesgeschichte vom J. 1760. In: MÖIG 51 (1937) 186

Editionen. Obwohl seit den sechziger Jahren die rein archivischen Aufgaben sprunghaft angewachsen sind, konnten Bachmanns Mitarbeiter und die nachfolgenden akademischen Beamten auch der Tradition des Hauses als wissenschaftliche Anstalt gerecht werden. Landes- und ortsgeschichtliche Forschung ist zwar in der Geschäftsordnung des Amtes der Tiroler Landesregierung immer noch festgeschrieben, aber nur als eine von vielen anderen Aufgaben. Dieser Teilbereich wird im folgenden kurz skizziert. Eduard Widmoser (1972-1977) widmete sich populären lexikalischen Publikationen. Fridolin Dörrer (1977-1988) setzte seine Forschungsschwerpunkte in der Landesgeschichte, der Kirchengeschichte und der Kartographie.

Fritz Steinegger, nebenberuflich Stiftsarchivar des Klosters Wilten, hat einschlägige klostergeschichtliche Arbeiten verfaßt, dazu auch Abhandlungen zu Wirtschafts-, Sozial- und Rechtsgeschichte. Sebastian Hölzl beschäftigt sich mit kulturgeschichtlichen Themen des 18. Jahrhunderts, insbesondere mit dem Tiroler Schulwesen. Wesentlich sind seine Regestenwerke aus über hundert Gemeindearchiven und die Forschungen zur Höfegeschichte. Richard Schober ist Spezialist für das 19. und 20. Jahrhundert. Seine Publikationen behandeln vorwiegend politische Geschichte, wie die nationale Frage Tirols, die Geschichte der Parteien und die Entwicklung des Parlamentarismus. Heinz Moser, auch Haller Stadtarchivar, lieferte wesentliche Beiträge zur Münzgeschichte, zur Haller Stadtgeschichte und zum Strafvollzug. Wilfried Beimrohr ist in der Rechts- und Sozialgeschichte beheimatet mit Arbeiten zur regionalen Verfassungsstruktur, grundherrlichen Leihformen und Armenfürsorge. Christoph Haidachers Hauptinteresse gilt den historischen Hilfswissenschaften und den mittelalterlichen Quelleneditionen. Christian Fornwagner liegen ebenfalls hilfswissenschaftliche Themen und Sozialgeschichte am Herzen. Manfred Rupert hat sich als Experte der tirolischen Bergbaugeschichte erwiesen. Werner Köfler lieferte Arbeiten zur Geschichte des Stiftes Stams, zum Tiroler Landtag und zur Gemeindeheraldik.

Alle derzeitigen wissenschaftlichen Beamten des Tiroler Landesarchivs richten ihr Hauptaugenmerk aber auf die Grundlagenforschung mit Editionen und Regestenwerken. Die Schriftenreihe "Tiroler Geschichtsquellen", begonnen 1976, umfaßt inzwischen 35 Bände. Durch die fachliche Mitarbeit an den zahlreich erschienenen und erscheinenden Dorf- und Heimatbüchern wird ein wesentlicher Beitrag zur Kenntnis der regionalen und lokalen Geschichte geleistet.

Lehre

In drei Bereichen kann sich das wissenschaftliche Wirken der akademisch gebildeten Archivare manifestieren: 1. in der wissenschaftlich fundierten und ausgerichteten Erschließung der anvertrauten Archivbestände, 2. in persönlichem Forschen und Publizieren, 3. in Lehrtätigkeit

Die erste Aufgabe wurde in dem Archiv, das seit 1972 "Tiroler Landesarchiv" heißt,⁶ stets sehr ernstgenommen. Als Beispiel sei Wilhelm Putsch, der Autor der nach ihm benannten, qualitätsvollen und umfangreichen Schatzarchiv-Repertorien, herausgegriffen. Die diesbezügliche Gesamtleistung der Tiroler Archivare erbrachte mehrere Hundert wertvolle Repertorien und über 100.000 Urkundenregesten. Quantitativ nicht faßbar sind das wissenschaftliche Wirken durch Beratung von Archivbenützern und die Nachforschungen zur Beantwortung schriftlicher Anfragen. Großenteils hierher zu zählen sind auch die in dienstlichem Auftrag besorgten Erschließungen und Aufbereitungen, die in den vom Tiroler Landesarchiv herausgegebenen Reihen "Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs" (seit 1972 8 Bände), "Tiroler Geschichtsquellen" (seit 1976 35 Bände), "Ortschroniken" (seit 1973 52 Bände) und "Tiroler Erbhöfe" (seit 1975 13 Bände) der Öffentlichkeit vorgelegt worden sind.

Groß ist auch die Leistung der Tiroler Archivare im zweiten Bereich, nämlich durch Forschung und Publikationstätigkeit über Themen nach eigener Wahl.

Die Forschungsergebnisse der Archivare wurden teils als eigene Werke, teils in der archiveigenen Zeitschrift "Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte von Tirol und Vorarlberg" (1904-1920 17 Bände), im vom Tiroler Landesarchiv mitgetragenen Jahrbuch "Tiroler Heimat", in der Buchreihe "Schlern-Schriften", in der "Zeitschrift des Landesmuseums Ferdinandeum", dann "Veröffentlichungen des Ferdinandeums", in den vorhin genannten archiveigenen Publikationsreihen sowie in Festschriften und an vielen anderen Stellen veröffentlicht. Alle diese Arbeiten haben gemeinsam, auf gewissenhafte Auswertung der Primärquellen zu beruhen.

⁶ Frühere Bezeichnungen waren u. a. Schatzarchiv, Hof-, Regiments- und Kammerarchiv, Gubernal-, Statthalterei-, Landesregierungs- und Reichsgauarchiv, sowie das verschiedene titulierte Landschaftliche Archiv. Vereinfachend wird im folgenden stets die heutige Bezeichnung "Tiroler Landesarchiv" (TLA) verwendet.

Durch ihre profunde Quellen- und Geschichtskennntnis sind Archivare schließlich auch für die Lehre qualifiziert. Freilich hat nur ein Teil in diesem dritten Bereich gewirkt. Das Tiroler Landesarchiv zeichnet sich unter den österreichischen Archiven aber dadurch aus, daß ein sehr großer Prozentsatz seiner Archivare als Universitätslehrer tätig waren und sind.

Zwei Gruppen sind dabei zu unterscheiden: einerseits solche, die lebenslang im Tiroler Landesarchiv gewirkt haben, andererseits solche, die hauptberuflich auf eine Universität oder in ein anderes Archiv übergewechselt sind.⁷ Solange der Jesuitenorden die Innsbrucker Universität beherrschte (bis zu seiner Aufhebung 1773), war ein Wirken von Landesarchivaren auf ihr ausgeschlossen. Auch im Vormärz war dies infolge der damaligen Situation des Archivs unmöglich. So beginnt die Reihe der Tiroler Archivare, die zugleich Universitätslehrer waren, mit Johann Georg Wörz (1797-1868). 1827 bis 1865 Hilfsämterdirektor, Landes- und Lehenarchivar, dann Direktor des Statthaltereiarchivs, eine bedeutende Persönlichkeit im Innsbrucker Kulturleben, 1848 bis 1849 Abgeordneter zum Österreichischen Reichstag, aber aus politischen Gründen 1854 im Rang zurückgereiht, unterrichtete er als Privatdozent an der Juridischen Fakultät. Das Tiroler Landesarchiv dankt ihm die Zusammenführung in verschiedenen Gebäuden gelagerter älterer Archivteile und Registraturen. Er sammelte reiches Material für eine allerdings nicht zum Druck gelangte umfassende Landesgeschichte Tirols. Erschienen sind mehrere rechtshistorische Werke.

Äußerst aktiv als Archivar, Universitätsprofessor und Politiker war Michael Mayr (1864-1922). Dem Statthalterei- dann Landesregierungsarchiv für Tirol gehörte er 1892 bis 1920 an, seit 1897 als dessen Direktor. 1894/95 habilitierte er sich, 1900 bis 1920 war er unter Beibehalt seiner Stellung als Archivdirektor Professor für Allgemeine neuere Geschichte an der Universität Innsbruck, zugleich Lehrbeauftragter für Geschichte Tirols. Organisatorisch sehr begabt, schuf er eine ab 1896 für viele österreichischen Archivare vorbildlich gewordene Archivordnung und veranlaßte die Einziehung der Archive aller staatlichen Behörden und Gerichte bis 1815, teilweise bis 1868. Nicht nur selbst als Archivar und Forscher tätig, verstand er es auch, einen Stab wissenschaftlich geschulter Mitarbeiter heranzuziehen und gezielt einzusetzen. Von der von ihm gegründeten Archivzeitschrift "Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte von Tirol und Vorarlberg" war bereits die Rede. Selbst forschte und publizierte Michael Mayr vor allem

⁷ Darüber ist eine eigene Publikation vorgesehen. Hier wird, dem Gebot auf Umfangbeschränkung entsprechend, ein stark gekürzter Überblick geboten.

über neuzeitliche Themen und die nationale Frage in Tirol. Er setzte aber auch die von seinem Vorgänger David von Schönherr begonnenen, in den Jahrbüchern der Kunstsammlungen des ah. Kaiserhauses ab 1884 veröffentlichten kunstgeschichtlichen Regesten aus dem Tiroler Landesarchiv fort, eine wahre Fundgrube für geschichtliche und kunstgeschichtliche Forschungen. Auf politischer Ebene war Michael Mayr gleichfalls sehr aktiv, seit 1908 als Abgeordneter zum Tiroler Landtag, seit 1907 zum Reichsrat, nach dem Ersten Weltkrieg im Konstituierenden Nationalrat, dann als Staatssekretär, Außenminister und Bundeskanzler (1920/21).

Als Archivar, Forscher und akademischer Lehrer besonders fruchtbar war Otto Stolz (1881-1957). Im Tiroler Landesarchiv 1908 bis 1946, seit 1932 dessen Vorstand, habilitierte er sich 1912 für Österreichische Geschichte, erhielt 1923 den Titel eines a.o. Professors und den Lehrauftrag für Geschichte Tirols und Archivkunde, 1926 den Titel eines o. Professors und den Lehrauftrag für Allgemeine Österreichische Geschichte, supplierte 1929 bis 1938 die Lehrkanzel für Neuere Geschichte und 1943 bis 1945 für Deutsche Rechtsgeschichte, hielt bis 1950 Lehrveranstaltungen an der Philosophischen und an der Juridischen Fakultät, verblieb aber bis zu seiner Pensionierung Archivbeamter. Beinahe unzählbar sind seine Publikationen zur Geschichte Tirols, zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte und Archivkunde. Von seinem zusammenfassenden Werk "Geschichte des Landes Tirol" ist der 1955 erschienene erste Band mehrmals nachgedruckt worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkten bzw. wirken Fritz Steinegger, Fridolin Dörrer, Werner Köfler, Richard Schober und Manfred Rupert zugleich als Archivare im Tiroler Landesarchiv und als Lehrer an der Universität Innsbruck.

Fritz Steinegger (geb. 1924), im Tiroler Landesarchiv 1949 bis 1989, zuletzt als dessen Direktor-Stellvertreter, seit 1950 zugleich Archivar und Bibliothekar des Prämonstratenserstiftes Wilten, wirkte seit 1962 an von Prof. DDDr. Nikolaus Grass geleiteten Übungen mit, habilitierte sich 1966 an der Juridischen Fakultät und erhielt 1976 den tit. a.o. Professor.

Fridolin Dörrer (geb. 1923), im Tiroler Landesarchiv 1950 bis 1988, seit 1977 dessen Direktor, habilitierte sich 1966/67 für Österreichische Geschichte, spezialisierte sich aber bald auf Tiroler Landesgeschichte, für die er 1969 bis 1996 den Lehrauftrag innehatte. 1975 erhielt er den Titel a.o. Professor. Als Direktor lag ihm die räumliche Erweiterung des Tiroler Landesarchivs und die Repertorisierung seiner Bestände sowie die Verbesserung der Zusammenarbeit der Landesarchive Österreichs und der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Österreich, Italien, Schweiz und Bayern) am Herzen.

Werner Köfler (geb. 1939), im Tiroler Landesarchiv seit 1965, seit 1989 dessen Direktor, wirkte als Lehrbeauftragter für Heraldikk, Epigraphik und Sphragistik schon seit 1974, habilitierte sich 1983 für Tiroler Landesgeschichte und Historische Hilfswissenschaften und hält seither einschlägige Lehrveranstaltungen.

Richard Schober (geb. 1945), im Tiroler Landesarchiv seit 1972, habilitierte sich 1984 für Neue Österreichische Geschichte, erhielt 1993 den Titel a.o. Professor und hält zahlreiche Lehrveranstaltungen, besonders zur politischen Geschichte, auch Zeitgeschichte Österreichs.

Manfred Rupert (geb. 1941), im Tiroler Landesarchiv seit 1983, wirkt seit 1993 als Lehrbeauftragter für neuzeitliche Geschichtsquellen auch an der Universität.

Außer diesen, die stets Archivare im Tiroler Landesarchiv geblieben sind, sind aus diesem Archiv noch zahlreiche schließlich hauptberufliche Universitätslehrer hervorgegangen, ein Zeugnis für das wissenschaftliche Wirken und die Qualität des akademischen Personals des Tiroler Landesarchivs. Sie alle haben sich als Archivare – meist noch im Tiroler Landesarchiv – habilitiert. Hier können sie freilich nur kurz aufgezählt werden:

Johannes Schuler (1800-1859), Landständischer Archivar 1831 bis 1852, war 1849 bis 1858 Professor für Rechtsphilosophie und Strafrecht in Innsbruck.

Oswald Redlich (1858-1944), im Tiroler Landesarchiv 1882 bis 1892, wirkte 1891 als Professor für Österreichische Geschichte in Innsbruck, 1892 bis 1920 als Professor für Historische Hilfswissenschaften und Geschichte des Mittelalters in Wien, 1926 bis 1928 als Vorstand des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung.

Paul Puntschart (1867-1945), im Tiroler Landesarchiv 1896 bis 1897, wurde 1898 Professor für Deutsches Recht in Innsbruck, 1902 in Graz.

Ferdinand Kogler (1872-1944), im Tiroler Landesarchiv 1897 bis 1905, wirkte 1905 bis 1918 als Professor für Österreichische Reichs- und Deutsche Rechtsgeschichte in Czernowitz, 1919 bis 1938 an der Juridischen Fakultät in Innsbruck.

Hermann Wopfner (1876-1963), im Tiroler Landesarchiv 1900 bis 1908, wirkte 1909 bis 1941 und 1945 bis 1949 als Professor für Österreichische Geschichte, Wirtschaftsgeschichte und Volkskunde in Innsbruck.

Theodor Mayer (1883-1972), im Tiroler Landesarchiv 1906 bis 1907, wurde 1922 Professor für Geschichte des Mittelalters und der Historischen Hilfswissenschaften in Wien, dann in Prag, Gießen, Freiburg i. Br., Marburg und Berlin.

Richard Heuberger (1884-1968), im Tiroler Landesarchiv 1911 bis 1919, war 1919 bis 1950 Professor für Historische Hilfswissenschaften und Geschichte des Mittelalters in Innsbruck.

Franz Huter (geb. 1899), im Tiroler Landesarchiv 1925 bis 1928, lehrte ab 1941 als Professor für Geschichte des Alpenraumes und Allgemeine Wirtschaftsgeschichte und 1946 bis 1966 für Österreichische Geschichte und Wirtschaftsgeschichte in Innsbruck.

Hans Kramer (1906-1992), im Tiroler Landesarchiv 1930 bis 1947, war 1947 bis 1976 Professor für Allgemeine Geschichte der Neuzeit in Innsbruck.

Nikolaus Grass (geb. 1913), im Tiroler Landesarchiv 1948 bis 1949, war 1949 bis 1983 Professor für Deutsches Recht, Deutsche und Österreichische Rechts-Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte sowie Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Innsbruck.

Erst nach ihrem Übertritt in eine andere Anstalt habilitierten sich:

Franz-Heinz Hye (geb. 1937), im Tiroler Landesarchiv 1963 bis 1969, seither im Innsbrucker Stadtarchiv, habilitierte sich 1985 für Historische Hilfswissenschaften und Tiroler Landesgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Städte, Märkte und Gemeinden.

Franz Colleselli (1922-1979), im Tiroler Landesarchiv 1949 bis 1952, dann im Tiroler Volkskunstmuseum, war als solcher Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck.

Insgesamt kann also festgestellt werden, daß die akademischen Beamten des Tiroler Landesarchivs seit langem eine beträchtliche wissenschaftliche Leistung erbracht haben und noch erbringen.